

nicht nur auf spezielle Fälle, sondern auf die gesamten Praxisfelder. Thematisiert wird dabei die Grundfrage nach der »Macht des Wortes« angesichts der Verstrickungen des Menschen in die Mächte des Bösen.

Klärungsbedarf besteht für die Praktische Theol. einerseits, weil sich kirchl. und rel. Praxis auch an Menschen richtet, zu deren Weltbild konkret-dingliche Satanologien, Dämonologien und E. gehören. Die wichtige, aber schwierige praktisch-theol. Aufgabe kann als Entzauberung bez. werden. Andererseits kann die Praktische Theol. der Tradition des E. nur gerecht werden, indem sie eine neue Auslegung von der Macht des Wortes angesichts der Verstrickungen des Menschen in die Mächte des Bösen, die als Teufel, Geister und Dämonen symbolisiert werden, expliziert. Ansätze wie der Entwurf der »Seelsorge als Gespräch«, den Scharfenberg ausgerechnet am Fall der Heilung der »von Dämonen besessenen« und geheilten Gottliebin Dittus aus der Seelsorgepraxis des Pfarrers J.Ch. → Blumhardt erläutert, zeigen, wie die Frage nach der heilsamen Macht des Wortes praktisch-theol. beantwortet und so die Tradition des E. zeitgemäß beerbt werden kann.

E.THURNEYSEN, Die Lehre von der Seelsorge, 1946 ♦ R.BOHREN, Predigtlehre, 1971 ♦ J.SCHARFENBERG, Seelsorge als Gespräch, 1972 ♦ U.ROSIN/A.J.HAMMERS, Art. Parapsychologie, Okkultismus... (Die Psychologie des 20. Jh. 15, 1979, 610-617).

Heinz Streib

III. Praktisch-theologisch

Wie die Gesch. der Tauf liturgie (→ Taufe: VI.) zeigt, hat sich moderne kirchl. Praxis vom E. weitgehend getrennt (s. u. IV.). In speziellen Fällen ist E. in der kath. Kirche zwar vorgesehen, aber restriktiv gehandhabt (bfl. Genehmigung). E. sowie die entsprechenden Satanologien und Dämonologien sind in kirchl. Randmilieus, in rel. Sondergemeinschaften (→ Sekten) und in → neue rel. Bewegungen abgewandert. Zweifel an der Randständigkeit des E. in der kirchl. Praxis (der 70er Jahre) erhebt eine repräsentative Umfrage (Rosin/Hammers), derzufolge etwa jeder vierte ev. und fast jeder zweite kath. Geistliche nicht nur meint, daß es »echte«, vom Teufel bewirkte und nicht psychologisch erklärbare Besessenheit gibt, sondern eine Austübung von E. selbst bei Verdacht befürwortet. Demgegenüber hat sich die wiss. Praktische Theol. von einer konkret-dinglichen und personalen Vorstellung vom Teufel und darum von einem ebenso verstandenen E. distanziert. Wenn sich der Begriff E. gelegentlich in praktisch-theol. Abhandlungen (z.B. Thurneyesen; Bohren) findet, ist dieser metaphorisch gemeint und bezieht sich